

Heimatsaue



Zeitschrift für oberösterreichische
Geschichte, Landes- und Volkskunde

Herausgegeben von
Dr. Adalbert Depiny

Verlag R. Pirngruber, Linz.

17. Jahrgang 1936.

3. u. 4. Heft.

Inhalt:

	Seite
Dr. A. Deping, Volkstumspflege	93
Franz Angerer, Zum Volkscharakter im mittleren Innviertel	108
† Leopold Eglsperger, Das Linzer Marionettentheater	117
Dr. Franz Fuchs, Entstehung und Anlage des Josefsplatzes und Franz-Josefs-Platzes	128

Bauwerke zur Heimatkunde:

Lorenz Hirsch, Die Niedmarkstraße und der alte Verbindungsweg Linz—nordöstliches Mühlviertel — Waldviertel	140
Hubert Leeb, Die St. Annakapelle in Parz bei Grieskirchen	146
Dr. Hans Commedia, Landbilder aus fünf Jahrhunderten	150
Dr. Hans Commedia, Adelige Lustbarkeiten im 16. Jahrhundert. Volkskundliche Ausdeutung eines alten Bildes	156
Annemarie Commedia, Die Totenbilder vom Pöfingberg. Ein trachtentkundlicher Streifzug	160
Annemarie Commedia, Maibaumstehlen	164
A. A. Dittich, Die Stadelhenne. Mühlviertler Brauchtum	165
Dr. Hans Commedia, Flurscheuchen! Auch ein Stück Volkskunde	170
A. A. Dittich, Sagen aus der mündlichen Überlieferung von Hirschbach, Bezirk Freistadt	172
Rudolf Ulbrich, Tannbergfagen	174
Annemarie Commedia, Alt-Linzer Stammbuchverse	180
Robert Stainingger, Die Sandler Glasmalerei	185
Karl Lorenz, Die Spannschachteln	186
Dr. A. Deping, Familienbilder	187

Bücherbesprechungen 189

Mit 14 Tafeln und 3 Abbildungen im Text.

Buchdruck von Max Kistner, Linz.

Beiträge, Aufschriften über den Inhalt, Lesehefte und Besprechungsstücke sind zu senden an Dr. Albrecht Deping, Linz, Volksgartenstraße 22.

Bestellungen und Aufschriften über den Bezug werden erbeten an den Verlag der Heimatgaue, Richard Pirngruber, Linz, Landstraße 34.

Preis des Jahrgangs postfrei S 6.50.

Alle Rechte vorbehalten.

V. S.-Werk „Neues Leben“

Vaterländische Kulturarbeit, Volkstumspflege und Förderung gediegener Freizeitgestaltung. Vermittlung von Ermäßigungen für Fahrten, Urlaubsgestaltung und kulturelle Veranstaltungen. Besondere Rücksichtnahme auf wirtschaftlich schwächere Volkskreise.

Jahresbeitrag nach dem Einkommen gestuft von 1 Schilling an.

Anmeldungen u. Auskünfte bei den Bezirksfachwalterschaften oder bei der Landesfachwalterschaft, Linz, Mozartstraße 47

entspringen der tiefen Gläubigkeit des menschlichen Herzens, sie wenden sich daher nicht an die Tiere, sondern an überirdische Mächte, welche das Böse, natürlich damit auch den Wildschaden vom Felde fernhalten sollen. Teilweise hieher gehört schon der Palmbuschen, der in der Karwoche aufs Feld gesteckt wird und dort in manchen Gegenden verbleibt, bis er die letzte Garbe des letzten Kornmandls ziert (17). Zeigt der Palmbuschen schon stark christliche Züge, so ist sein Verwandter, der Segenbesen (18), noch aus dem magisch dämonischen Vorstellungskreis der Vorzeit erwachsen. Uralter Abwehrzauber liegt wohl auch vor in dem Aufhängen von Vogelbälgen und Bogelleichen an langer Stange mitten im Felde (19), sowie wahrscheinlich auch in deren Ersatz durch federnbesteckte Kartoffeln (20). Die gar nicht selten als Bogelscheuche auftretende Habergeriß (21) und vielleicht auch die schmerzhaft nachgebildete Lebewesen durch eine alte Zimmerbank (22) dürften ebenfalls zu den magischen Flurscheuchen zählen.

„Aller Anfang ist schwer“ sagt das Sprichwort und so dürfte denn auch dieser erste Versuch einer volkswundlichen Betrachtung von Bogelscheuchen noch mancher Richtigstellung und Erweiterung bedürfen. Indes geht wohl schon aus den wenigen Zeilen dieses Aufsatzes klar hervor, daß selbst ein so unscheinbares Ding wie die Flurscheuche nicht unbeachtet bleiben sollte. Wie sagt doch der alte Goethe?

„Willst Du ins Unendliche schreiten,
Geh nur im Endlichen nach allen Seiten!“

Dr. Hans Com m e n d a.

Sagen aus der mündlichen Überlieferung von Hirschbach, Bezirk Freistadt.

1. Der Semmelbauer. Als vor vielen Jahren Krieg war, da brach auch eine große Hungersnot aus. Einmal kam ein Bauer, der hatte eine Semmel. Da sprach ein anderer Bauer: „Gib mir diese Semmel, ich gebe Dir dafür mein ganzes Haus, den Grund und das Vieh!“ Der tat es und der andere stillte sich nun damit den Hunger, konnte sich aber nur für einen Tag das Leben retten. Das Haus, das für eine Semmel feil war, heißt heute noch das Semmel-Bauernhaus.

2. Das Teufelsholz. Außerhalb Kirchberg liegt ein Wald. Dort hat der Teufel einmal Geld geschlagen. Da kam ein Hirtenknabe hin und sah ihm ein Weilchen zu und schlug dann mit der Peitsche auf den Goldhaufen. Da wurden plötzlich lauter glühende Kohlen daraus. Der Stein, auf dem der Teufel Geld geschlagen hat, ist jetzt noch sichtbar. Die Leute nennen den Wald das „Teufelsholz“.

3. Die Gründung von Hirschbach. Wo heute Hirschbach steht, wurde früher lauter Hirse angebaut. Die kleine Gusen rann durch das Hirse-

feld. Später wurden mehrere Häuser und dazu eine Kirche gebaut. Weil Hirse angebaut war und der Bach die Felder durchrann, nannten die Leute das Dorf: „Hirsebach“. Im Laufe der Jahre entstand daraus der Name: „Hirschbach“.

4. Die Gründung von Hirschbach. Andere Sage. Die Bewohner von Hirsbach wollten sich eine Kirche bauen. Wo sich heute die Ortschaft Kirchberg befindet, planten sie den Kirchenbau. Die Leute hatten in Kirchberg schon die Grundmauern aufgebaut. Nach drei Nächten aber waren diese verschwunden. Da sagten die Leute: „Wir müssen die Kirche an einer anderen Stelle erbauen!“ Als die Kirche nun auf dem jetzigen Platze in Hirschbach stand, wußten die Leute nicht, wie sie den Ort nennen sollten. Da kam ein großer Hirsch und sprang über den Bach. Von der Zeit an nannten die Leute den Ort Hirschbach.

5. Die Hirschbacher Kirche. Als die Hirschbacher sich eine Kirche zu bauen vorhatten, wollten sie dieselbe auf einem in der Nähe gelegenen Berg errichten. Sie holzten ein Stück Wald ab, um Baumaterial zu bekommen. Diesen Platz aber wollte Gott nicht, deshalb schickte er zwei Tauben, die die Holzabfälle des Baumaterials vom Kranzbauergut, wohin der Bau dieser Kirche beantragt war, auf den Platz, wo gegenwärtig die Kirche steht, trugen. Dort wurden sie in Form eines Kranzes gefunden. Als Mahnzeichen waren durch viele Jahrzehnte auf der Außenseite der südlichen Kirche gemalte Tauben zu sehen.

6. Königschlag. Vor vielen Jahren kam der böhmische König nach Schenkenfelden. Auf seinem Heimweg lauerten ihm einige Leute auf und töteten ihn. An dieser Stelle wurde Königschlag gegründet.

7. Die Pest. Vor vielen Jahren war unsere Gegend durch eine Pestseuche ganz entvölkert. Es lebte nur mehr ein Mann. Er wußte nicht, wo er noch lebende Menschen finden sollte. Wegzugehen traute er sich nicht, damit er von der Pest nicht angesteckt werde. Da zündete er auf dem Zeißberg ein Feuer an. So oft er ein Feuer hatte, flammte auf dem Viehberg auch ein Feuer auf. Jetzt wußte er, daß dort auch noch Menschen lebten. Er wanderte dorthin und fand ein Weib. Die beiden gründeten eine Familie. Ihre Nachkommen verbreiteten sich über das Mühlviertel.

8. Eine Hexenbegegnung. Einmal ging ein Mann von Waldburg nach Marreith. Als er auf den Kreuzweg kam, sah er in einem Kreise viele Hexen. Er mußte ihnen seinen Schurz geben, zum Wahrzeichen, daß er sie nicht verrate, denn er kannte einige Hexen, die Bäuerinnen aus der Umgebung waren. Sie drohten ihm, wenn er sie verrate, so würden sie den Schurz und damit auch ihn zerreißen.

9. Ottenschlag. An der Stelle befand sich einst ein Ort, der „Stadt Otto“ hieß. Er lag in sumpfiger Gegend und verfiel samt den Einwohnern. Später besiedelten Einwanderer die Umgebung. Nach Jahrhunderten mährte

ein Bauer mit der Senze das Turmkreuz an. Die Leute sahen nach und konnten eine große Stadt feststellen, welche untergegangen war. Es kam von dem Ereignis der Name „Ottenschlag“ auf. Die Orte in der Umgebung heißen heute noch: „Die sieben Seestädte“.

U. U. Dittrich, Hirschbach.

Tannbergsagen.

Es ist eine bekannte Erscheinung, daß sich in Orten und Gegenden, die eine früh- und vorzeitliche Besiedlung und damit verbundene Heiligung aufzuweisen haben, auch mehr Volksagen erhalten haben als in anderen. Die meisten dieser alten Sagen sind bereits vergessen oder bis zur Unkenntlichkeit entstellt, aber die ewig sagenbildende Kraft des Volkes begünstigte gerade hier das Entstehen und Aufkommen neuer. Es ist daher auch nicht verwunderlich, daß sich im Gebiete des Tannberges an der oberösterreichisch-salzburgischen Grenze „alte Geschichten“ vorfinden, da ja dieser Berg, ebenso wie der Damberg bei Steyr, Pfenningsberg bei Linz und Untersberg bei Salzburg — dem Namen und der Bedeutung nach gleich — ein Kultberg ersten Ranges war. Eine Anzahl noch lebender Volksagen aus dem obgenannten Gebiete seien nachstehend in örtlicher Aneinanderreihung dargeboten¹⁾.

1. Ein Alstätter mußte einmal nach Salzburg und benützte nicht die Reichsstraße, sondern einen Abkürzungsweg. Er war schon um 3 Uhr nachts aufgebrochen. Als er bei M a l s t ä t t vorüberkam, begegnete er an einer Wegkreuzung eine unheimliche Gestalt, die nach Lochen ging. Er ließ sie vorüber; gleich darauf schlug es 4 Uhr (Tagesanbruch) und die Gestalt war verschwunden.

2. Kreisstehen kann man nur dort, wo sich zwei Straßen, auf denen sie die Leichen tragen, kreuzen. Eine solche Stelle befindet sich bei Seewinkel. Man schlägt einen starken Pflock in die Erde und hängt sich mit einer Kette daran. Um Mitternacht kommt dann der Teufel, entweder als wilder Hund oder als Wasserflut usw. Wenn der Beschwörer aus dem Kreis heraustreten würde, würde ihn der Teufel zerreißen. Wenn er aber darin bleibt, so nähert sich ihm der Teufel als freundlicher, grün gekleideter Jäger. Der Hofstätter konnte so im Kreis stehen.

3. In der Nacht vom Gründonnerstag auf Karfreitag ging ein Knecht zu seiner Liebe nach Malsätt. Als er in der Früh wieder heimging, hörte er plötzlich ein starkes Schnaufen und bemerkte einen sehr großen Hund mit feurigen Augen, der mit ihm ging. Dem Knecht wurde unheimlich, er konnte sich des ungebetenen Begleiters jedoch nicht entledigen, denn dieser ging, wenn der Knecht schneller zu gehen anfang, ebenso schneller. In seiner Angst fing der Knecht an zu beten, was er sonst nie getan hatte; als er bei der Kapelle in